

Besprechungen

GÜNTHER NIETZKE: *Die Terrarientiere*. — Bd. 2. 300 S., 8 Farbtaf., 159 Abb. Ln. DM 64,—. Stuttgart (Eugen Ulmer) 1972.

Im zweiten und gleichzeitig abschließenden Band des Werkes, dessen erster Band in dieser Zeitschrift, 6 (1/2): 68-69; 1970, besprochen wurde, sind zunächst Terrarienpflanzen sowie die Zucht, Aufzucht, der Freilandaufenthalt und die Überwinterung von Terrarientieren behandelt. Weitere große Kapitel werden dann der Besprechung von Vertretern der Krokodile, Echsen und Schlangen gewidmet: neun verschiedene Panzerechsen, annähernd 140 Formen der Echsen und über 80 verschiedene Schlangen. Dabei ist der Abschnitt über eine Tierform — wie bereits im ersten Band durchgeführt — jeweils wieder nach einzelnen Stichworten, zum Beispiel Beschreibung, geographische Verbreitung, Biotop, Aktivitätszeit usw. gegliedert. Den Abschluß bilden jeweils Zitate weiterführender, vorwiegend terraristischer Literatur. In der Besprechung des ersten Bandes hat der Rezensent bereits darauf hingewiesen, daß diese Zusammenstellungen wichtiger Literatur über einzelne Tierformen dem Interessierten viele Stunden mühsamen Suchens ersparen und daß allein schon dieser Umstand für jeden ernsthaften Terrarianer Grund genug sein sollte, sich das vorliegende Werk zu beschaffen. Durch die schematische Aufgliederung nach Stichworten müssen naturgemäß zwar manchmal interessante biologische Einzelheiten unberücksichtigt bleiben, doch wird man auf diese beim Studium der zitierten Literatur stoßen.

Die vom Autor gewählte Einteilung hilft nicht nur dem Ratsuchenden schnell weiter, sondern legt für die behandelten Tierformen auch besonders deutlich offen,

was bisher aus terraristischer Sicht publiziert ist und wo sich zu füllende Lücken auftun. Der Verfasser selbst hat offensichtlich nur mit den wenigsten der behandelten Reptilien eigene Haltungserfahrungen. Sonst würde zum Beispiel wohl nicht angegeben werden, die Verträglichkeit von *Naja naja kaouthia* sei gegenüber eigenen Artgenossen gut oder die Jungtieraufzucht bei *Trimeresurus albolabris* solle mit kleinen Fröschen erfolgen. Man würde es sonst auch bezüglich der Futterangabe für die Kreuzotter nicht bei dem kurzen Hinweis belassen: „Mäuse jeder Altersstufe, kleine Vögel.“ Die vorgenannten Anmerkungen betreffen zwar nur Giftschlangen, aber auch für die anderen Tiergruppen gilt im vorliegenden Werk vielfach, daß die Angaben bei den einzelnen Stichworten von einem erfahrenen Pfleger reichhaltiger oder aber deutlich anders ausgefallen wären. Der Rezensent, dem bewußt ist, daß es keinen Terrarianer gibt, der die überwiegende Mehrzahl der vielen genannten Reptilien durch eigene Pflege kennen könnte, hält die mangelnden praktischen Erfahrungen des Autors aber nicht einmal für besonders beklagenswert. Denn so wird den fortgeschrittenen Terrarianern besonders eindringlich der krasse Gegensatz zwischen dem vor allem in der Bundesrepublik, in den Niederlanden und der Schweiz vielfach vorhandenen hohen Stand terraristischen Wissens und den im Vergleich dazu an Zahl verhältnismäßig wenigen entsprechenden Publikationen deutlich.

Viele Lücken, die Kenner der verschiedensten im vorliegenden Werk behandelten Tiere beim Studium des Buches empfinden werden, ließen sich sofort — und oft wohl in sehr optimaler Weise — füllen, wenn die Betreffenden ihre eigenen Erfahrungen publizieren würden. Der Rezensent hat die Hoffnung, daß nicht Wenige hierzu

durch das Werk von GÜNTHER NIETZKE angeregt werden.

Die große Fülle der Reptilienformen einerseits, die der Terrarianer heute halten kann, und die notwendige Beschränkung des Buchumfangs andererseits machen natürlich eine mehr oder weniger stark subjektiv beeinflusste Auswahl der zu behandelnden Arten notwendig. Trotzdem erhebt sich die Frage, weshalb zum Beispiel bei den Schlangen schwierig zu haltende oder aus anderen Gründen für die meisten Terrarianer wenig geeignete Arten wie etwa *Mussurana (Clelia clelia)*, Anakonda (*Eunectes murinus*) und Eidechsenatter (*Malpolon monspessulanus*) besprochen werden, während manche, unter häuslichen Verhältnissen leichter pflegbare mäusefressende Form unberücksichtigt blieb. Überhaupt sollten in zukünftigen Terrarienbüchern, die einem verhältnismäßig breiten Leserkreis gewidmet sind, soweit es Schlangen betrifft, vorwiegend Arten behandelt werden, die sich durch die leicht züchtbaren Mäuse, Ratten und andere Nager oder durch Hausgeflügel ernähren lassen. Es erscheint dem Rezensenten in unserer heutigen Zeit normalerweise nicht mehr vertretbar, nur aus rein terraristischen Gründen solche Schlangen zu halten, die Beutetiere benötigen, welche ihrem natürlichen Lebensraum entnommen werden müssen, wie etwa Eidechsen und Frösche.

Ein besonderes Lob verdient die reichhaltige Illustration des Werkes mit Abbildungen nach meist sehr guten bis ausgezeichneten Fotos. So groß waren hier die Möglichkeiten des Autors, daß die Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*) einschließlich des Bildes auf dem Schutzumschlag sogar dreimal wiedergegeben wurde. Dabei sollten allerdings kleinere Reptilien, zu denen hier auch die vorgenannte Form gerechnet sei, nicht — wie auf Tafel 1 geschehen — überlebensgroß abgebildet werden. Es ergibt sich sonst leicht ein optisch falscher Eindruck, der naturgemäß um so störender wirkt, je besser man die betreffende Art kennt.

Sehr gut beraten war der Autor, daß er für die Bestimmung der auf den Fotos wiedergegebenen Tiere die Mithilfe erfahrener

Spezialisten wie Dr. KONRAD KLEMMER (Frankfurt), HENRI KRATZER (Zürich), OTHMAR STEMMLER (Basel) und Dr. HEINZ WERMUTH (Stuttgart) in Anspruch nahm. Sicher war es auch von Vorteil, daß die Herren KLEMMER, WERMUTH und KRATZER einzelne Familienlisten durchsahen. Der Letztgenannte hat außerdem den Teil „Allgemeines“ geprüft und die Beschreibungen einiger Schlangenarten beige-steuert.

Zusammenfassend muß trotz mancher kritischer Anmerkungen gesagt werden, daß es sich bei dem zweiten Band, ähnlich wie dies schon bei der früheren Besprechung für den ersten Band angedeutet wurde, um ein weit über dem Durchschnitt stehendes Buch handelt.

„Die Terrarientiere“ von GÜNTHER NIETZKE sind das beste Werk, das gegenwärtig über Terrarientiere existiert und das darüber hinaus wohl auch in seiner Konzeption richtungweisend für die Zukunft sein wird. Zudem ist es in unserer heutigen Zeit selten geworden, daß man für einen gewissen Geldbetrag, hier den Preis der beiden Bände, soviel an Gegenleistung erhält wie bei dem Werk von GÜNTHER NIETZKE.

E. THOMAS, Mainz

ROBERT MERTENS: *Die Familie der Warane (Varanidae)*. Dritter Teil: *Taxonomie*. — Abh. senckenberg. naturforsch. Ges., 466: 235-391. Frankfurt am Main 1942. [Neudruck 1975; geh. DM 70,—.]

Von dem dritten, dem taxonomischen Teil der bekannten Varaniden-Monographie sind infolge der Kriegseinwirkung nur einige wenige Stücke erhalten geblieben. Daher bildet der vorliegende Neudruck eine willkommene Ergänzung für die Besitzer der noch erhältlichen Teile eins (Allgemeines) und zwei (Schädel). Da jedoch das umfangreiche Werk vor 33 Jahren erschienen ist, kann es mit Erfolg nur im Zusammenhang mit neueren Arbeiten des gleichen Verfassers (z. B. Lieferung 79 [1963] des „Tierreiches“) und seither erschienenen Beschreibungen benutzt werden.

E. SCHIRNER, Frankfurt am Main

JÜRIG FURRER: *Die Schildkröteninsel*. — 32 S., farbig ill., lam. Pappb. DM 16,80. Zürich und Freiburg i. Br. (Atlantis) 1974.

Es mag vielleicht einiges Erstaunen verursachen, wenn dieses Kinderbuch hier besprochen wird. Wenn man jedoch weiß, daß JÜRIG FURRER selbst kenntnisreicher Terrarianer und Mitglied unserer Gesellschaft ist, wird man mit freudiger Spannung zu seinem farbigen Buch greifen. Die gestellten Erwartungen werden nicht enttäuscht: In fröhlichen, bunten Bildern wird die durch und durch menschliche Geschichte der inselbewohnenden Landschildkröten und ihre Erlebnisse dem jungen Leser nahegebracht. Man muß die blauäugigen Geschöpfe, die FURRERS blühender Phantasie entsprungen sind, einfach lieb gewinnen. Suchen sie ein Kinderbuch, das man einem Vierjährigen bereits zeigen und vorlesen kann, hier ist es! Das Vorlesen bereitet sicher nicht nur dem Kinde viel Vergnügen, noch mehr werden die Eltern schmunzeln, zumal wenn sie Terrarianer sind.

K. KLEMMER, Frankfurt am Main

H. SAINT GIRONS: *Les serpents du Cambodge*. — Mém. Mus. nat. d'Hist. nat., N.S., Sér. A, Zool., 74: 1–170, 10 Abb., 42 Taf. Paris (Éditions du Muséum) 1972.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, der unter anderem durch seine Untersuchungen über den Fortpflanzungszyklus tropischer Schlangen hervorgetreten ist, hat einen Großteil seiner diesbezüglichen Studien in Kambodscha durchgeführt. Im Gegensatz zu den benachbarten Ländern Thailand, Laos und Vietnam, für die zusammenfassende Bearbeitungen ihrer Schlangenfaunen bereits vorliegen, war über diese Reptilien — wie auch über die anderen — bislang aus Kambodscha vergleichsweise nur wenig bekannt geworden. Für SAINT GIRONS lag der Gedanke somit nahe, seine herpetologische Tätigkeit in diesem Lande

in doppelter Hinsicht zu nutzen; einmal zu den eingangs erwähnten Untersuchungen und zum anderen zu möglichst umfassenden Aufsammlungen, deren anschließende Bearbeitung noch durch Museumsmaterial ergänzt wurde. Das Ergebnis ist durchaus präsentabel: 60 Schlangenarten in 33 Gattungen konnten für Kambodscha belegt, zwölf weitere Arten dürften mit Sicherheit noch nachgewiesen werden und sind bereits in den Bestimmungsschlüsseln berücksichtigt worden. Doch räumt der Verfasser ein, daß im Zuge der weiteren zoologischen Erforschung des Landes unter Umständen das Auffinden sogar endemischer Arten besonders im gebirgigen Südwesten nicht erstaunlich wäre. — Für die insgesamt 60 in der Arbeit behandelten Species wurden Bestimmungsschlüssel innerhalb der Gattungen erstellt; der Diagnose jeder Art folgt eine eingehende Beschreibung sowie Angaben zur Verbreitung und vor allem zur Biologie (Lebensweise, Aktivität, Nahrung, Fortpflanzung etc.). Gerade in diesem Abschnitt kann der Autor weitgehend auf seine eigenen Beobachtungen zurückgreifen, wobei er gemäß seinen primären Studien etwas genauer auf die Fortpflanzungszyklen eingeht (ein interessierendes Faktum gerade auch für den Schlangenpfleger). In erster Linie ist das Buch aber für denjenigen gedacht, der die Schlangen Kambodschas kennenlernen möchte oder aber Tiere von dort zu bestimmen hat. Er müßte damit zum Ziele kommen, nicht zuletzt unterstützt von den zahlreichen und guten, wenn auch fast ausnahmslos von toten Tieren gemachten Aufnahmen. Nomenklatorisch ist anzumerken, daß der Verfasser, den Darlegungen von SAVAGE folgend, anstelle des bekannten Gattungsnamens *Ahaetulla* den Namen *Dryophis* verwendet. Dagegen ist ihm die grundlegende Arbeit von MERTENS, 1968, „Die Arten und Unterarten der Schmuckbaumschlangen (*Chrysopelea*)“ offenbar unbekannt geblieben. Insgesamt hat SAINT GIRONS mit seinem Werk einen wichtigen Baustein zur orientalischen Herpetofauna geliefert.

H. SCHRÖDER, Frankfurt am Main